

REINER EICHENBERGER

*Eins zu zwölf
gleich Unsinn*

Da fordern die Jungsozialisten und ein paar Altgenossen «1:12» und damit Lohnobergrenzen von 600 000 Franken jährlich – und viele Bürgerliche haben dazu nicht viel mehr zu sagen, als dass Lohnobergrenzen (leider) nicht wirksam wären, weil die Firmen sie umgehen oder abwandern würden. Mein Gott, was ist mit diesen Bürgerlichen los? Solche Lohnobergrenzen wären doch eine wirtschaftliche Katastrophe, und zum Glück würden die Firmen versuchen, sie zu umgehen.

Das würde sie aber viel kosten, und immer umfassendere und aufwendigere Kontrollen zur Durchsetzung der Schreckvorschriften würden ein vernünftiges

*«Dann
würde die
Wirtschaft
noch
tiefer im
Kontrollsumpf
versinken»*

Ausweichen zunehmend erschweren. Deshalb könnten solche Lohnobergrenzen natürlich nicht vollständig umgangen werden und würden den für unseren Wohlstand absolut entscheidenden freien Arbeitsmarkt für Leistungsträger aushebeln. In einem freien Markt hängt der Preis von Produkten und

Dienstleistungen von ihrer Knappheit ab. Das bewirkt erstens, dass die knappen Güter von denjenigen genutzt werden, denen sie am meisten wert sind. Zweitens gibt es den Anbietern Anreize, möglichst diejenigen Güter zu produzieren, die den Nachfragern viel wert sind. Genau so sorgt die freie Lohnbildung dafür, dass die knappen Arbeitskräfte dort arbeiten, wo sie am meisten wert sind und die Jungen Anreize haben, Berufe zu erlernen, die nicht nur ihnen Spass machen, sondern auch volkswirtschaftlich nützlich sind.

Lohnobergrenzen hingegen bewirken, dass die mit besonders hoher Produktivität oder knappen Fähigkeiten gesegneten Personen nicht mehr über einen besonders guten Lohn zu den Firmen gelockt würden, wo sie besonders viel bringen. Vielmehr wollen dann viele Unternehmen die künstlich verbilligten Leistungsträger einstellen, müssen aber mit anderen Anreizen als hohen Löhnen um sie buhlen. Beispielsweise können sie ihnen überhöhte Altersrenten zahlen oder ihre Lebenspartner und Kinder zu überhöhten Löhnen einstellen. Natürlich würde dann auch versucht, solche Praktiken zu verbieten, und so würde die Wirtschaft noch tiefer im Kontrollsumpf versinken. Und je wirksamer die Kontrollen werden, desto schlimmer. Denn als letzte Massnahme bleibt den Firmen nur, die Leistungsträger statt durch mehr Lohn durch kürzere Arbeitszeiten und sonstige Entlastungen anzulocken. Damit würden dann ausgerechnet die produktivsten Arbeitskräfte zu wenig arbeiten. Was für eine Ineffizienz, was für ein Unsinn!

Reiner Eichenberger ist Professor an der Universität Freiburg